

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 74 (1984)
Rubrik: Salzburger Landesinstitut für Volkskunde eröffnet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkskunde als Beruf – Volkskundler in Berufsfeldern

Eine Arbeitsgruppe von Volkskundestudierenden der Universität Zürich organisierte in Zusammenarbeit mit Assistenten/innen einen Zyklus über das Berufsbild des Volkskundlers. Dieser umfasste vier Abendveranstaltungen im Wintersemester 1983/84.

Vorangegangen war je eine schriftliche Umfrage unter 43 Absolventen/innen und gegenwärtig Studierenden der Volkskunde. Das Ergebnis dieser Befragung wurde am ersten Abend präsentiert.

Grundtenor unter den 26 Absolventen/innen, die antworteten, war eine Enttäuschung über mangelnde Verwirklichungsmöglichkeiten in der Praxis, während die Studierenden, von denen sich allerdings nur 13 äusserten, mehrheitlich die Hoffnung ausdrückten, sich später beruflich manifestieren zu können.

Immerhin haben einige Volkskundler ihren beruflichen Weg gefunden: sei es in der Bauernhausforschung, in der Leitung des Freilichtmuseums Ballenberg oder als Oberassistent am Volkskundlichen Seminar. Noch in einem «Schonraum» befindet man sich als Uni-Assistent/in.

Unkonventionellere Wege geht ein Absolvent als Herausgeber einer Zeitschrift. Zwei Frauen konnten ihre weiteren Studienfächer (Kunstgeschichte, Geographie) sowie private Interessen beruflich mit dem abgeschlossenen Volkskundestudium verbinden und so zu einer befriedigenden Praxis gelangen.

Was für die Obigen gilt, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich hier nur um einen kleinen Teil der Absolvent(inn)en handelt. So erhielten wir eine Absage zum Podiumsgespräch von einer Volkskundlerin, weil sie Nachtdienst hatte: nach abgeschlossenem Studium musste sie – durchaus kein Einzelfall – aufgrund mangelnder Berufsmöglichkeiten in ihren früheren Beruf zurückkehren.

Eine Teilnehmerin, die kürzlich ihr Studium beendet hat, berichtete, dass sie sich intensiv um eine volkkundliche Berufstätigkeit bemühe und einstweilen als Serviertochter arbeiten müsse. Ein weiteres Beispiel zeigte, dass der ursprüngliche Wunsch, im Museumsbereich tätig zu werden, aufgegeben werden musste. Heute verdient sich die Volkskundlerin ihren «Brotkorb» (wie sie es nannte) als Bibliothekarin. Etwas Zweckoptimismus übte ein Absolvent, der als erfolgreicher Versicherungsagent seinen Alltag durch die im Volkskundestudium erworbenen Kenntnisse bereichert sieht...

Volkskundestudium zur Erlangung von Menschenkenntnis also? Volkskundestudium als Zugang zu neuen Sehweisen? Kann das genügen? Ist es ein zu hoher Anspruch, wenn man nach abgeschlossenem Studium das Erworbene in die Praxis umsetzen möchte?

Hier setzten für uns Grundfragen um die Volkskunde ein, an denen sich denn auch die Geister im Plenum schieden. Aussagen wie «Volkskunde ist eine Hilfswissenschaft, die den Horizont erweitert» oder «Als Volkskundler kann man nicht den Anspruch auf Berufsausübung erheben wie als Chirurg» standen der Auffassung gegenüber «Volkskunde hat eine Aufgabe, sie beinhaltet eine Verpflichtung zur Umsetzung und Weitergabe» oder «Volkskunde verpflichtet zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung aufgrund des eigenen Wissensvorsprungs».

War es ursprünglich das Ziel der Veranstaltungsreihe gewesen, berufliche Perspektiven zu eröffnen, auch praktische Tips für die Stellensuche zu geben, oder neue mögliche Berufsfelder aufzuzeigen, so blieben am Ende dieser vier Abende viele der aufgeworfenen Fragen im Raum stehen.

Arbeitsgruppe Berufsfelder
Fachverein Volkskunde

Blick über die Grenzen:

Salzburger Landesinstitut für Volkskunde eröffnet

Am 5. November 1983 konnte das Salzburger Landesinstitut für Volkskunde nach mehreren Jahren des Bemühens, des Einsatzes und auch des Bangens eröffnet werden. Zwei Fachreferate bildeten den Mittelpunkt des Festaktes: Hofrat Hon.-Prof. Dr. Kurt Conrad ging in seinem Vortrag «Die Volkskunde in Salzburg» auf die historische Entwicklung der Volkskunde, auf die Vorläufer des wissenschaftlichen Faches sowie auf die

wichtigsten Vertreter dieser Fachrichtung ein, während Univ.-Prof. Dr. RICHARD WOLFRAM über «Die volkskundliche Feldforschung in Salzburg und der Österreichische Volkskundeatlas» berichtete.

Das neue Landesinstitut, eine Einrichtung des Landes, die direkt dem Landeshauptmann von Salzburg unterstellt und das dem nach der Geschäftseinteilung zuständigen Referat für Hochschulen und Wissenschaftsförderung eingegliedert ist, stellt für Salzburg ein Novum dar. Zwar wurde Anfang der 30er Jahre innerhalb der Theologischen Fakultät ein Institut für religiöse Volkskunde aufgebaut, das aber schon 1938 mit der ganzen Fakultät aufgelöst wurde. Die Volkskunde blieb dann für die in dieser Zeit ihre Tätigkeit aufnehmende Forschungs- und Lehrgemeinschaft «Das Ahnenerbe» integrierender Bestandteil, erlebte aber zu Kriegsende wiederum ihr Ende. 1947 begann erstmals eine volkskundliche Lehrtätigkeit, abermals im Rahmen der Theologischen Fakultät, doch auch sie hatte wenig Breitenwirkung. Seit 1964 hat Salzburg wieder eine aktive Volluniversität: dies brachte insofern eine Erweiterung für das Fach Volkskunde, als seither am Institut für Geographie einschlägige volkskundliche Vorlesungen angeboten werden. Als eigenständiges Fach ist die Volkskunde jedoch nicht vertreten.

Zugesagt sind dem Institut unter anderem das gesamte Material des Österreichischen Volkskunde-Atlas, der Nachlass des Volkskundeforschers Dr. KARL VON SPIESS, die Sammlung «Spiel und Spruch» von Prof. KARL HAIDING und schliesslich Bibliothek, Photosammlung und Materialien von Prof. RICHARD WOLFRAM.

Das Institut, das von Frau Dr. ROTRAUT ACKER-SUTTER geleitet wird, befindet sich am Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; es ist Dienstag bis Freitag jeweils von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Telefon (von der Schweiz aus): 0043662 41561 2119. R. A./R. Th.

Vom Goldschläger

Es gehört zu den Bestrebungen der Volkskunde, auch den alten und ältesten handwerklichen Berufen nachzuspüren und damit zu versuchen, diese der Gegenwart und vor allem für die Zukunft darzustellen. In dieses Gebiet ist wohl einer der ältesten metallverarbeitenden Berufe, der Goldschläger, einzuordnen. Eine Reihe besonderer Tatsachen sind bei der Schilderung dieses Berufes zu beachten. Er arbeitet mit relativ wenigen und elementaren Werkzeugen, er stellt immer und immer wieder das gleiche Produkt her, und er tut dies, mit Ausnahme von wenigen technischen Verbesserungen, seit Jahrtausenden nach den gleichen Verfahren.

Der Goldschläger ist jener Beruf, der in einem arbeitsintensiven Verfahren das Blattgold herstellt. Seine Erzeugnisse brauchen der Vergolder, der Stukkateur, der Maler, der Buchbinder und viele andere Gewerbe. Noch im letzten Jahrhundert existierten zahlreiche Unternehmungen, die sich mit der Fabrikation von Blattgold und Blattsilber befassten. Meist waren es Familienbetriebe, in denen auch der Beruf von Generation zu Generation weiter vererbt wurde.

Der Verfasser dieser Zeilen hielt im November des letzten Jahres im Kreise mehrerer interessierter Gesellschaften einen Vortrag über diesen alten Beruf. Zur besseren Veranschaulichung der Tätigkeiten eines Goldschlägers zeigte er Dias über den Werdegang von Blattgold und auch eine Reihe historischer Bilder. Parallel dazu wies er die wichtigsten Werkzeuge und Hilfsmittel, deren es bedarf, vor. Um die mühsam zusammengetragenen Dinge nicht dem Vergessen anheimfallen zu lassen, sind nun die Objekte und Bilder in die Sammlung des Schweizerischen Museums für Volkskunde in Basel eingebracht worden. Es sind dies:

1 Schneidekissen;

1 Karren, womit die Goldfolien geschnitten werden;

1 Pinzette, aus Ebenholz bestehend;

2 Formen aus dünnsten Kunststoffblättern, eine mit doppelter Pergament-Umhüllung, die andere mechanisch gefasst;

1 Pergamentstück für die Umhüllung der Formen, es ist dies ein alter englischer Notariatsakt;

1 Goldschlägerhammer mittlerer Grösse (Gewicht 6 kg);

1 Darstellung des Werdeganges von Blattgold in drei Phasen;

1 Serie Dias zum Werdegang;

1 Serie Dias mit historischen Bildern.

Alfred Mutz